

Strafauer Zeitung.

Nro. 122.

Samstag, den 30. Mai.

1857.

Die „Strafauer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raum einer vierseitigen Seite bei einmaliger Einrichtung 4 kr., bei mehrmaliger Einrichtung 2 kr.; Stempelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übermittelt für die „Strafauer Zeitung“ die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358.)

Amtlicher Theil.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben dem Landgerichts-Präsidenten in Belluno, Karl Ritter v. Heusler, die f. f. Kammerwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung d. Dsen. 22. Mai 1857 den Dekan und Stadtphysar zu Komorn, Michael Paunacz, zum Titular-Propste S. Louis de Aszad und den Dekan und Stadtphysar zu Schenitz, Joseph Voltzár, zum Titular-Propste de Albej allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. f. f. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. Mai d. J. zur Abhaltung und Wohbarmachung des neuen Synkates zu Portogruaro in der Provinz Venetia einen Gnadenbeitrag von 1000 fl. aus Allerhöchster Hofkasse allergnädigst zu bewilligen geruht.

Das f. f. Finanzministerium hat eine bei demselben in Erledigung gekommene Ministerial-Kontrahentstelle dem Bergmeister zu Schlaggenwald, Georg Walach, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 30. Mai.

Die Berliner „Zeit“ widerspricht den seit einiger Zeit circulirenden Gerüchten von bevorstehenden Monarchen-Congressen; das genannte Blatt ist in der Lage, aus sicherer Quelle mitzutheilen, daß einer der am öftersten als Theilnehmer dieser Zusammenkünfte genannten Fürsten, der Kaiser von Russland, im Laufe dieses Jahres sein Reich nicht verlassen wird. Die „A. Z.“ reducirt dies Gerücht dahin, daß Kaiser Napoleon schon im vorigen Jahre aus Gesundheitsrücksichten eine Reise nach Deutschland, und zwar in ein deutsches Bad beabsichtigt hatte, das ihm für ein chronisches Nierenübel empfohlen worden, welchem Rath er aber nicht Folge leistete, da die politischen Verhältnisse wohl seine Entfernung aus Frankreich nicht rathsam erscheinen ließen. Seitdem mag sich dies geändert haben, und gegen eine längere Abwesenheit aus Frankreich mögen sich nicht mehr die Bedenken erheben, die früher bestanden. Da sich übrigens die Kunde zu bestätigen scheint, daß an den Kaiser der Franzosen seitens des Königs von Preußens die Einladung ergangen, den großen Manövren in der Provinz Sachsen beizuhören, so mag der schon einmal bestandene Plan zum Entschluß reisen und Louis Napoleon Deutschland besuchen, wo die Begegnung mit dem König von Preußen auch eine Vereinigung der anderen Souveräne Deutschlands zur Folge haben würde.

In Lühe in Preußisch-Schlesien erwartet man die Unkunft und die Niederlassung einiger 40 royalistischer Familien aus dem Kanton Neuenburg. Sie wollen ihren bisherigen Gewerbebetrieb, die Anfertigung von einzelnen Uhrentheilen, in Lühe fortführen. Die Verhandlungen über die Herbeiführung weiterer Verkehrsleichterungen zwischen Österreich und dem Zollverein haben abermals einen Aufschub erfahren. Bekanntlich sollen in Wien auf Grundlage der auf der Berliner Zollkonferenz erzielten Vorverständigung weitere Vereinbarungen getroffen werden. Wie ein Berliner Correspondent der „H. B.“ behauptet, sind aber bis jetzt erst von Seiten weniger Vereins-

regierungen nähere Erklärungen über die Resultate der Berliner Conferenz abgegeben worden.

Die „España“ erklärt, daß eine würdige, befriedigende Lösung der mexicanischen Differenz nur unter folgenden Bedingungen statthaben könne: 1) Daß General Alvarado seines Commando's entfeigt und mit seinen Mitschuldbigen vor Gericht gestellt werde; 2) daß die Gesetzgebung abgeschafft werde, die der Errichtung der Spanier hilft; 3) daß für die Beschlagnahme im Jahre 1856 vollständige Entschädigung gewährt, und 4) daß der Vertrag von 1853 unter genügender Garantie wieder hergestellt werde.

Die Madridsche Gaceta bringt aus dem Entwurfe der Antwort der Abgeordnetenkammer auf die Thronrede folgende Stellen als die wichtigsten dieser Debatte des Senats gegenüber besonders bemerkenswerthen Kundgebung: „Von einem katholischen Volke erwählt sich die Deputirtenkammer Glück, daß die Regierung Ihrer Majestät die Schwierigkeiten befreit, welche sich der Wiederherstellung der Beziehungen mit dem päpstlichen Stuhle entgegenstellen.“ „Die Deputirten-Kammer würdigt nach Verdienst die freundschaftlichen Beziehungen, welche die Regierung I. M. mit den übrigen Nationen unterhält; sie sieht deshalb mit Bedauern die Unterbrechung der diplomatischen Beziehungen mit der mexicanischen Republik. Mit I. M. hoffend, daß die Unterbrechung nicht andauernd sein werde, kann die Kammer doch nicht umhin, die barbarischen Bandalen-Thaten, welche sie veranlaßten, energisch zu brandmarken. Für solche Fragen gibt es in Spanien weder Parteien noch Zwiespalt.“ „Der Senats-Reform, dem Preßgesetz und den anderen rein politischen Fragen wird die Deputirten-Kammer besondere Aufmerksamkeit leihen.“ „Spanien ist der Erschütterungen und Aenderungen müde. Es hofft wieder der Stabilität, von einem kräftigen Handeln der Regierung, von der Thätigkeit der Arbeit und von der Ruhe der erwählten Abgeordneten.“

Die Donaufürstenthümerfrage bietet viel Unerklärliches. Die Schilderungen des „Moniteur“ von der Wirtschaft in den beiden Provinzen sind kaum in Einklang zu bringen mit der Erklärung der französischen Regierung, sie könne eine Occupation der Fürstenthümer darum nicht zugeben, weil die Aufregung bei Weitem nicht so groß sei, als die Gegner der Union sie darzustellen für gut halten. Ein Pariser Correspondent der „M. P. Ztg.“ behauptet, daß die Aktion der Union der Fürstenthümer im Falle eines Krieges verhindert, und insbesondere deshalb, weil nach den neuesten Nachrichten aus London der Lord Clarendon, welcher bisher zur französischen Politik in dieser Frage sich hinzuneigen schien, eine Schwankung gemacht und angefangen hat, der französischen Regierung die Notwendigkeit vorzustellen, diesem Beispiel zu folgen. Dies alles verhindert jedoch nicht, daß die Commissäre Frankreichs, Russlands, Preußens und Sardiniens der Forte zu wissen gehan haben, daß sie nicht in den Fürstenthümern bleiben könnten, wenn der Kaimakam Vogoridis nicht abberufen würde. Wir sind in diesem Augenblicke noch nicht in der Lage, mitzuheilen, ob die Commissäre diese Erklärung in einer Collectiv-

note, oder ob jeder von ihnen sie einzeln und für sich abgegeben hat.

Wien, 28. Mai. [Die kais. Akademie der Wissenschaften, „Estella.“ Bacharl. Davison.] Ich habe bereits in meinem letzten Schreiben angedeutet, daß in diesen Tagen die Wahlen der kais. Akademie der Wissenschaften statthaben würden. Es waren vorerst die beiden Präsidenten, dann für die naturhistorische Classe zwei wirkliche Mitglieder und ein correspondirendes Mitglied zu wählen. Die Wahl für die Präsidenten ergab die Wiederwahl Sr. Excellenz des Freiherrn v. Baumgarten als Präsidenten durch Acclamation, dann die Wiederwahl des Herrn Theodor v. Karajan als Vice-Präsident mit einer höchst ehrenwollen Majorität. Über die Candidaten zu wähllichen und correspondirenden Mitgliedern kann im Augenblicke noch nichts mitgetheilt werden, da man sich das Wort gegeben hatte, die Namen derselben nicht eher verlauten zu lassen, bis dieselben die Approbation durch Se. Majestät den Kaiser erlangt haben würden. Von fremden Mitgliedern hatten sich verhältnismäßig nur wenige eingefunden. Unter denselben bemerkte man den böhmischen Geschichtsschreiber Palacky aus Prag, Herrn Kochleder aus Prag, den Historiker Freiherrn A. Ankershofer und den Dr. Beda Weber aus Frankfurt. Die feierliche Sitzung der Akademie aus Anlaß der Stiftung wird am Samstag um 12 Uhr Mittag statthaben, wozu bereits die Einladungen an das diplomatische Corps und die hohen Civil- und Militärautoritäten ergingen. Heute Vormittag hatte die Generalprobe der neuen italienischen Oper „Estella di San Germano“ Text von Achille des Lanziers und Musik von G. Beaya, statt. Das Libretto behandelt einen im Ganzen nicht uninteressante Liebes- und Verbindungsgeschichte in leider nicht sehr glücklicher Weise. Die Musik zeigt ein ernstliches Bestreben die in der italienischen Oper der der Neuzeit üblich gewordene Schablone zu vermeiden und etwas Anderes an dessen Stelle zu setzen, wobei aber der Compositore nicht selten mehr guten Willen als wirkliches Geschick beurkundete. Die Intimes, welche der Generalprobe bewohnt erwarten von dieser Oper jedenfalls einen tückigen Erfolg, als die Prima der Stageone Verdi's „Giovanna d'Arco“ zu erringen im Stande war, was freilich noch immer keine allzu sanguinischen Hoffnungen begen heißt. Uebrigens ist die Execution den besten Kräften anvertraut und sind die Sign. Medori in der Rolle der Estella, die Sign. Debassini, Bettini Geremia und Angelini in den Hauptrollen beschäftigt. Dem Vernehmen nach ist es nun definitiv, daß Herr Bacharl. auf dessen Vorlesungen die Neugierde und Scandalsucht sich schon so sehr gefreut hat, daß er vorzüglich auftritt werden. Herr Davison, welcher bereits seit zwei Tagen hier anwesend ist wird sein Gastspiel vor den Pfingstfeiertagen nicht mehr beginnen. In den hiesigen Hotels sind bereits sehr viele Bestellungen auf Wohnungen für die Zeit des Festes der Säcularfeier des Theresien-Ordens eingegangen. Es wird dies unstreitig der lebhafteste Theil der Saison werden.

Aus dem Großherzogthum Posen, den 27. Mai. [Fesuiten-Missionen.] Die Wirklichkeit der Brüder Jesuiten in unserer Provinz findet allmählig eine um so gerechte Würdigung, je stärker das Vorurtheil war, daß sich von vornherein ihrem Auftreten als hemmende Schranken von allen Seiten entgegen warrt. Die ursprüngliche Furcht vor dem bloßen Namen der Patres machte später einem ungerechtfertigten Misstrauen Platz. Jetzt schwindet nach jedesmaliger Sendung der ehrwürdigen Brüder auch dieses immer mehr und mehr, ja es verwandelt sich bei den Katholiken in vertrauensvolle Hingabe, in kindliche Verehrung; und selbst Andersgläubige haben ihre Bewunderung der pflichttreuen Aussauer der Missionäre nicht versagen können. Und in der That, man muß diese schönungslose Selbstaufopferung, man muß diesen frommen Eifer sehen, unmittelbar davon berührt werden, muß die gewaltig ergreifenden Worte vernehmen, die täglich in sechs, bald polnisch, bald deutsch gehaltenen Vorträgen die Menge erbauen, und man wird gleich mir, eine andere Meinung über die Brüder der Gesellschaft Jesu gewinnen. Da hört man keine Polexit, keinen Selotismus, keine Angriffe auf andere Konfessionen, keine politischen Anspielungen; — nur in Feuerworten tiefer Gläubigkeit wird den zum Theil aus meilenweiter Ferne herangepilgerten Scharen mit mehr oder weniger hinreichender Bereitschaft Busse, und Nichts als Busse predigt. In Wielno bei Bromberg war es nämlich der glaubensfrige, geistreiche Pater Max Graf Kinkelowski, der die Zuhörer durch seine blühende, bildreiche Sprache hinnetz; in Wagrowiec aber wirkten die Reden des Superiors Praszalowicz oft mit überwältigender Kraft. Scharfe Logik, einfache natürliche Diction, lebendiger, schwung- und energievoller, fließender Vortrag, einem von der göttlichen Wahrheit erglühenden Herzen entströmend — zeichneten diese Kanzelreden aus und drangen gerade deshalb tief, sehr tief ein in das Herz der erschütterten Gläubigen. In anderer Weise predigte der Pater Baczyński. Gemüthreich, wie er ist, sprach er gemüthvoll, nicht selten bis zu Thränen rührend, zum Volke dessen ureigenes Leben und Treiben er, wie kein anderer, zu kennen scheint. Seine so ganz aus der praktischen Wirklichkeit oft glücklich geöffneten Beispiele — wahre Argumenta ad hominem — sein tiefer Einblick in die geheimsten Falten der menschlichen Seele, vor Allem aber die durchaus populäre Form seines Vortrags machen ihn bald zum Liebling von Alt und Jung. Ueberhaupt ist die raschlose Thätigkeit dieses Manne staunenswert. Der Tiroler Pater Harder sprach so zu sagen mit mathematischer Schlussfolge. Seine Ausdrucksweise war edel, aber gemessen, oft starr, wie die majestatischen Felsen seines Heimatlandes. Die beiden anderen Patres waren im Ganzen fünf anwesend — wirkten mehr im Beichtstuhle, obschon auch sie einige Vorträge hielten, die ich indes nicht gehört habe. Außer den Buspredigten bildeten die letzten Dinge des Menschen den Inhalt der Reden. Die Pfarrgeistlichkeit aus drei Dekanaten unterstützte abwechselnd die Patres im Beichtbüro. In Wielno celebrierte der Weihbischof aus Pelplin — Culmer Diöcese — bei der großen Schlussprozeßion, in Wagrowiec der

Jahres 1786, hatte er sich in Wien aufgehalten. Damals war er so glücklich, die Bekanntschaft Mozart's zu machen. Dieser gab ihm ein Thema zur Improvisation und war über die Fruchtbarkeit und Kühnheit des sechzehnjährigen Künstlers so erstaunt, daß er zu mehreren Umstehenden sagte: „Das ist ein junger Mensch von Dem werdet ihr noch reden hören!“ Als er jetzt zum zweitenmal nach Wien kam, war er nur noch durch Schöpfungen von leichter Art, durch Lieder, Cantaten und Klavierstücke bekannt, in welchem sich vielfach die Nachahmung Mozart's und die mühsame Entwicklung seines eigenen Geistes fand. Ein Mann, war Van Swieten, früher Leibarzt der Kaiserin Maria Theresa und ein großer Musikfreund. Sein Haus war zu einer Akademie geworden, in der sich dreimal wöchentlich Liebhaber und gebildete Künstler zusammenfanden, um die ersten Meisterwerke zu hören und zu studiren. Hier hatte Beethoven Gelegenheit, mit den Tonstücken eines Bach und Händel, eines Haydn und Mozart bekannt zu werden; auch die Meister der italienischen Schule bis zu Palestrina hinauf wurden nicht vernachlässigt.

Um diese Zeit machte Beethoven auch die Bekanntschaft des Fürsten Eichnowsky. Derselbe war ein ehemaliger Schüler Mozarts, seine Gemahlin eine Tochter jenes Grafen von Thun, bei welchem der Schöpfer des Don Juan und Figaro in Prag wohnte, als er

im Jahr 1786 zum erstenmal dorthin kam. Im Hause des Fürsten fand Beethoven dieselbe liebvolle, zarte Behandlung wie vorher bei der Familie Breuning. Man wußte, daß er des Rades und Trostes nicht entbehren konnte. Hier stand ein Quartett, zusammengefest aus den ersten Virtuosen, die damals in Wien lebten, zur Verfügung des jungen Künstlers; hier konnte er seine Eingebungen zur Ausführung bringen, wie sie nur aus seinem Geist an's Licht traten. Hier lernte er die Natur und den Mechanismus jedes Instrumentes genauer als vorher kennen. Er empfing auch noch manchen Rath von Haydn und Anweisung von Albrechtsberger; doch hat er später oft erklärt, der Meister, dem er in Bezug auf das materielle Verfahren der Composition am meisten zu verdanken gebaht, sei Schenk, der Componist des Dorfbarbers.

Die Folgen der französischen Revolution zogen über Deutschland hin; die geistlichen Fürstenthümer am Rhein sanken zuerst vor ihr. Der Kurfürst von Köln, Maximilian, ein Bruder der Kaiser Joseph und Leopold, verließ seine Staaten. Dieser kunstfeste und geschmackvolle geistliche Herr hatte seinen Hof zu einem Sitz der schönen Künste gemacht, und in dieser Sphäre immer das wahre Verdienst hervorgezogen. Der fröhliche Beethoven war unter ihm zum Organisten der Kapelle ernannt, und mit einem Reise-Stipendium versehen worden, um nach Wien zu gehen. Da er nun seine Stelle verlor, beschloß er sich in Wien dauernd

Fenilleton.

Aus Beethovens Leben.

(Schluß.)

Beethoven bewahrte die blutenden Spuren seiner ersten Liebe lange Zeit im Herzen und fühlte tief, was er Johanna's Untreue nannte. Weder die Jahre, noch die Berstreuungen des Ruhms, noch neue stärkere Schmerzen vermochten das Bild des Mädchens, das sich in seiner kindlichen Seele abgespiegelt hatte, völlig zu vertilgen. Halten doch auch Byron, Canova, Alfieri zu gestanden, daß das Andenken einer Kindheitsliebe sie durch alle Wechselfälle des Lebens begleitet hat. Der Letztere sagt geradezu: „Das sind Wirkungen, die wenige Personen verstehen und die Wenigsten empfinden; aber nur diesen Wenigsten ist es in jeder schönen Kunst verliehen, daß sie aus der gewöhnlichen Schaar heraustreten.“

Beethoven verließ Bonn im Jahr 1792, um seine musikalischen Studien in Wien zu vollenden. Die Kaiserstadt war auch die Hauptstadt seiner Kunst; hier war die Symphonie zur Entwicklung gelangt, hier hatte die große Bewegung der Instrumentalmusik ihren Boden. Schon sechs Jahre vorher, im Winter des

Weihbischof aus Gnesen, der in den zwei darauf folgenden Tagen gegen 6000 Menschen firmte. In Wielno schätzte man die Menschenmenge bei jener Prozession auf 12,000, in Wagrowiec dürften an dieser Feier 18- bis 20 Tausend Theil genommen haben; davon die größere Hälfte Mädchen und Frauen. Die Prozessionen wurden von den Jungfrauen unter Vortragung einer weißen Fahne eröffnet; nächst ihnen folgten die Frauen mit einer rothen; dann kam die Geistlichkeit, Sr. Hochwürden dem Bischof voraus ein Zug weizgekleideter Mädchen, Blumen streuend; dann die Junggesellen mit einer grünen, den Schluss bildeten die Verheiratheten Männer mit einer blauen Fahne. Jede Abtheilung wurde von einem Pater geführt. Alles ging in der größten Ordnung von statten; auch nicht ein Unfall, nicht eine Störung ist zu beklagen. Ein Gleiches ist von der ganzen Missionszeit zu sagen, die an jedem Orte zehn Tage dauerte; nirgends ein Trunkenbold, überall Ruhe und Sitte; die Patres, der Bürgermeister und einige Bürger hielten die Ordnung aufrecht. Am 30. d. M. beginnt die Mission in Chodziesen, wo am Sonntage Trinitatis Sr. Erzbischöflichen Gnaden von Gnesen und Posen, hr. Leon v. Przyłuski, in Begleitung eines Weihbischofs celebriren wird. Die segensreichen Früchte der Mission sind unverkennbar. Leute, die viele Jahre nicht zum Tische des Herrn gegangen, haben gebeichtet, haben vielleicht würdige Früchte der Buße dargebracht, haben sich mit ihrem Gott versöhnt. Die Reden der frommen Väter haben dies Gott wohlgefällige Bekehrungsarbeit vollbracht.

Aus Oberbayern., 25. Mai. Während schon vor vierzehn Tagen mit Pump die Eröffnung regelmäßiger Personensafaranten der Inn-Dampfschiffe angekündigt ward, und der Jubel der bayerischen Städte Rosenheim und Wasserburg über den größern Aufschwung und die höhere Blüthe, welche ihrem Wohlstande aus dem ungestörten Fortgange des Unternehmens erwachsen sollen, sich durch mit ihren Stadtwappen gezierte, reichgestickte Flaggen Lust mache, welche den Maffei'schen Dampfern, die jene Städtenamen tragen, zum Geschenke gemacht worden sind, vernehme ich von Personen, welche einem Convent von Schiff- und Flößmeistern in dem Markte Markt, nächst dem Salzach-Inn-Zusammenfluß gelegen, bewohnten, daß es mit der Inn-Dampf-Schiffahrt bedeutend happt. Jene in ihrer Errichtung durch die Gewalt des Dampfes höchst bedrohten Männer, die mit fiebhaftester Aufmerksamkeit die Fortschritte der Inn-Dampfer beobachteten, haben sich die in ihren Augen trostreichste Überzeugung zugesprochen, daß die Inn-Dampfschiffahrt bereits jetzt, wo der jüngste Jahres-Ausweis ein Deficit von ca. 15,000 fl. zeigt, auf dem Gipfel ihrer Blüthe angelommen sei. Zur jetzigen Jahreszeit sogar, zu welcher der Wasserstand am günstigsten ist, vermögen die Inn-Dampfer die proclamirten Ankunfts- und Abfahrtstage nirgendwo einzuhalten, zur Zeit der wochenlangen Hochwasser aber ist jede Fahrt eine pure Unmöglichkeit, während der lange, lange bayrische Winter die Gebirgsflüsse zu großen Mühlbächen contrahirt, die, von Eis starrend, kaum einem Nachen die ungehinderte Fahrt erlauben. Wenn Sie bei der Wichtigkeit, welche ein großer Theil der Handelswelt und die gesammte deutsche Presse, der Sache zulegen, den Beurtheilungen folgen, welche moderne Wichtigmacher über die neue Verkehrsader in der schwulstigsten Weise machen, wenn Sie lesen „an Ladung stromaufwärts fehle es dem Unternehmen so wenig wie zu Thal, wenn sich ihr der Güterzug von Ungarn und Desterreich nach Tirol zuwende, und (wenn) die Ausbeute der Miesbacher Steinkohlenbrüche die Rückladung bilde“ — wenn Sie so etwas lesen und Sie legen auf das „Wenn“ nicht den nötigen Nachdruck, so möchten Sie freilich der Ansicht werden, die Inn-Bedämpfung ringe mit der deutschen Hauptverkehrsader, der Donau, um den Preis der Bedeutung. Wenn Sie aber Diesem entgegenhalten, daß gar keine Wahrscheinlichkeit besteht, die Kaufmannswelt werde je die unsicheren Interessen in unser ewigen Stadt bildet. Die Kaiserin-Witwe von Russland hat Rom gestern verlassen; nach Genua nahm sie ihren Weg über Civitavecchia und wird, so viel ich weiß, nach einem zeitweiligen Aufenthalte in Turin sich nach Deutschland begeben, um in Karlsruhe ihre zukünftige Schwiegertochter kennen zu lernen, sodann, nach einer Erholung in einem Badeorte, über Berlin und Warschau nach Petersburg zurückzukehren, wo sie zur Feier der Vermählung ihres

) Von einem Protestant.

(A. d. M.)

mag dies wohl manchen Dampf-Enthusiasten unangenehm berühren, diese Angaben aber ruhen auf dem Boden der Wirklichkeit. Nachgerade lächerlich aber klingt die Nachricht von in Aussicht gesetzten reichen Rückladungen aus den Miesbacher Steinkohlenbrüchen. An und für sich ist die Beute aus den genannten Kohlenbrüchen bei Weitem nicht von jenem Belang, wie in sonst wohl unterrichteten Zeitungen — sogar erster Bedeutung — anzugeben für gut befunden worden ist. Ich kenne jene Kohlenlöcke aus eigener Erfahrung und kann meine Angabe mit unparteiischer Verlässlichkeit machen. Was an Kohlen dort gewonnen wird, darauf harren mit geringen Händen die industriellen u. Unstalter im benachbarten — nur 7 Meilen entfernten München und dem unfern Augsburg. Letzteres verbietet eben, um Wasserkräfte und Platz für neue Fabriken zu gewinnen, die beiden Flüsse Lech und Wertach, in deren Winkel die alte Reichsstadt liegt, durch einen tausend Schritt langen Kanal, an welchem eine ununterbrochene Kette neuer Etablissements errichtet wird, die das willkommene Feuerungsmaterial sicherlich um keinen Preis sich, wie man sagt, vor der Nahe wegführen lassen werden, um es von anderswoher viel theurer zu beziehen.

Der Protest des hochwürdigsten Episcopates gegen das Verbot des Cultusministeriums, welches den Bischöfen die Abhaltung von Priester-Ercercitien durch auswärtige Geistliche und insbesondere durch die Jesuiten unterstellt, ist durch königl. Entschließung dd. Neapel als nicht bestehend aufgehoben worden. Ein weiterer Beleg, daß das Verweilen Sr. Maj. des Königs Mar in der heiligen Stadt und die Conferenzen mit dem heil. Vater gute Früchte für die concordatmäßige Freiheit der Kirche ver sprechen. Bei diesem Bestreben Sr. Majestät, die kirchenfeindlichen Maßregeln der verantwortlichen Minister in ein heilsames Bett einzudämmen, kann es nicht fehlen, daß die ohnedies hohe Liebe des kathol. Volkes zu seinem Könige zu einem unendlich begeisterten Grade anwächst.

— Der offizielle Theil der offiziellen Münchener Presse — der „Anzeiger“ — befindet sich in einer schlimmen Lage.

Zener officielle Anzeiger bringt regelmäßig die Virtualienpreise als Normativ für den Einkauf auf dem Markte. Lange schon munkelte es, der amtliche Anzeiger besäße sich damit, die Lebens-Verhältnisse der Hauptstadt auswärts im günstigeren Lichte zu zeigen, und das Zustromen der Fremden, dann der Pensionisten, Privatiers u. c. zu fördern. Eine Reihe von Conflicten nun, in welche Hausfrauen mit ihren Köchinnen gerieten, weil die täglichen Marktrechnungen immer höher stiegen, als es nach den amtlichen Marktpreislisten der Fall sein sollte, erregten die Galie der „Kuchelmischer“ des politischen Nachtwächters und das Heer der Köchner forschte in Beschwerden, welche öffentlichen Blättern zukamen, nach den Gründen der Differenz, bei welcher ihre Ehrlichkeit so übel wegzukommen drohte. Nur der kathol. „Wolfsbote“ allein nahm sich der Sach an, während die liberale Schmarucker-Presse den Conflict mit dem genannten Organe fürchtete und vermeidet. Resultat der sorgfältigsten Nachforschungen ist, daß die Preise, seitdem diese zu enormen Höhen gestiegen sind, niedriger notirt wurden. Sachen, die zu 30 kr. angegeben sind, kosten 33; die zu 28 kr. — 32 kr., einzelne zu 30 kr. und 24 kr. — sogar 39 bis 45 kr. Somit steht München immer noch, obgleich mit Unrecht, als das Eldorado für Vieles angeschrieben. — Die Preise auf der vorgeführten Schranne zu München sind sämtlich gefallen. Der herrliche Stand der Feldfrüchte, der die Befürchtungen, die vor wenigen Wochen verbreitet waren, aufhebt, übt seine Wirkung auf den Markt. Einige kleine Landstriche sind durch Hagel verwüstet worden; die Aussichten auf eine günstige Obstperiode gestalten sich erfreulich.

Rom, 22. Mai. Meinen heutigen Brief beginne ich mit Notizen über die Persönlichkeit, die seit geraumer Zeit schon den Hauptpunkt jeglichen Interesses in unserer ewigen Stadt bildet. Die Kaiserin-Witwe von Russland hat Rom gestern verlassen; nach Genua nahm sie ihren Weg über Civitavecchia und wird, so viel ich weiß, nach einem zeitweiligen Aufenthalte in Turin sich nach Deutschland begeben, um in Karlsruhe ihre zukünftige Schwiegertochter kennenzulernen, sodann, nach einer Erholung in einem Badeorte, über Berlin und Warschau nach Petersburg zurückzukehren, wo sie zur Feier der Vermählung ihres

meines Herzens siehst, Du weißt, daß Neid und Hass nie in dasselbe eingedrungen sind! Und Ihr, die Ihr diese Zeilen lesen werdet: Bedenket wohl, daß ehrliche, der sie schrieb, jede Anstrengung gemacht hat, um der Achtung seiner Mitmenschen würdig zu werden."

Und unter solchen Umständen wurde die Periode von 1800 bis 1813 für Beethoven eine Zeit des Ruhmes und Glanzes. Wie sehr in Wien nicht nur die Anerkennung seines Künstlerwerthes, sondern die Hochschätzung seiner Person von Jahr zu Jahr stieg, zeigte sich, als der König Hieronymus von Westphalen ihn nach Kassel an seinen Hof ziehen wollte. Drei hochstehende Freunde der Kunst und des Meisters, Erzherzog Rudolf und die Fürstin Kinsky und Lobkowitz, vereinten sich, um den Vorwurf von Desterreich abzuwenden, daß es einen Beethoven habe ziehen lassen; sie setzten ihm einen Jahrgehalt von 4000 Gulden aus, der ihm übrigens weder sehr plüntrlich noch vollständig ausbezahlt wurde. Immerhin muß man beklagen, daß für Mozart nie ein Gleisches geschah.

In Beethovens beste Zeit fällt auch sein merkwürdigstes Liebesverhältnis, mit dessen Darstellung Scudo seine Mittheilungen schließt. Im Jahre 1806 scheint dasselbe in der Blüthe gestanden zu haben. Als Beethoven Giulietta di Giuccardi zuerst sah, erinnerte sie ihn lebhaft an Johanna von Honrath, mit der sie in der Zierlichkeit der äußeren Erscheinung, in der Fülle ihrer blonden Locken und in der Frischheit des Geistes

Sohnes erwartet wird. Hier war die erlauchte Frau der Gegenstand von Aufmerksamkeiten jeglicher Art, namentlich hatte Kardinal Antonelli während der Abwesenheit des heil. Vaters es sich eifrig angelegen sein lassen, die Honneurs der ersten Stadt der Christenheit in würdigster Weise zu machen. Die Gesundheit der Kaiserin scheint durch den Aufenthalt hier selbst bedeu- teft gewonnen zu haben. Vor einigen Tagen illustrierte ihr zu Ehren des Abends die russische Gesandtschaft mit bengalischem Kunsfeuer das Colosseum, und die römische Municipalität ließ an demselben Abende das hinter dem Forum, in der Nähe des Campidoglio (Capitol), belegene Tabularium erleuchten; da ein sehr schöner Abend die Festlichkeit begünstigte und die Römer Sophie aufgehort; — die rückständigen, wenig erheblichen Folgeleiden sind in einer langsam Abnahme. Oden 27. Mai, Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hofrat Seeburger, m. p. f. f. erster Leibarzt. Dr. Götz, m. p.

Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, wird sich in diesen Tagen von Triest, wohin er sich von Mailand verfügt, nach Ancona begeben und in einer der Städte des nördlichen Kirchenstaates, wahrscheinlich in Bologna, mit dem Papst zusammenentreffen, um ihn bei seiner Rundreise im Namen des Kaisers von Desterreich zu begrüßen. Dieses Zusammentreffen ist auf einen der letzten Tage des laufenden Monats anberaumt; der Erzherzog begibt sich von dort nach Livorno, um eine längere Reise anzutreten, deren Endziel Brüssel ist. (Dort wird sich Se. Kaiserl. Hoheit bekanntlich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Belgien vermählen.) Während seiner Abwesenheit wird der Statthalter der Lombardei, Dr. Ritter v. Burger, die Geschäfte des Gouvernements führen.

Wie aus Ancona gemeldet wird, hat Se. Heiligkeit der Papst beim Empfange der Nachricht von dem b-dauerlichen Unfalle, welcher den hochverehrten Feldmarschall Grafen Radetzky betroffen, sogleich mittelst telegraphischer Depesche dem hohen Kranken sein innigstes Beileid ausgedrückt und ihm gleichzeitig den apostolischen Segen übertragen.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat unterm 18. April d. J. an die königlichen Kreisregierungen die Weisung erlassen, daß in Zukunft auch von Seite der bayerischen Behörden die Giltigkeit der österreichischen Passkarten zum Uebertritte nach Bayern für die den Kronländern Böhmen, Desterreich ob der Enns, Salzburg und Tirol mit Vorarlberg angehörigen Individuen auf die Dauer von vierzehn Tagen anzuerkennen ist. (Mit Sachsen und Preußen sind bekanntlich auch Unterhandlungen Seitens der b. Regierung angeknüpft.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [Tagessbericht.] Der Ball im Stadthause steht also zu übermorgen fest. Der König von Bayern ertheilte nach der Deputation des Gemeinderathes, welche ihm die Einladung brachte, dem Erzbischofe von Tyrus, Grafen Mercy, und dem bayerischen Gesandten in London, Baron Getto, Aufruhr. — Im gesegneten Körper herrsche gestern so wohl vor wie während der Sitzung große Aufregung.

Es handelte sich wieder um das Bankgesetz. Der Berichterstatter Herr Dumiral hatte, weil er mit Herrn Buffon in die Minorität gerathen war, seine Entlassung eingegaben und Herr Devincq es übernommen, an seine Stelle zu treten. Aber dieser ist Mitglied der Majorität, die trotz der Annahme zweier ihrer Ammendements durch den Staatsrath — eben weil es nur zwei — für Verwerfung oder mindestens für Vertagung des Gesetzentwurfes ist, wogegen die Regierung die sofortige Lösung einer so wichtigen Frage verlangt, zumal die Bank-Angelegenheit auch das Publicum äußerst beschäftigt.

Die zwei vom Staatsrath ange nommenen Ammendements beziehen sich auf die Vernehrung der Succursalen und auf Ausgabe der Appoints von 50 Fr. — In der Berathung über den Gesetzentwurf wegen Urbarmachung der gascognen Hainen, dessen Annahme gestern erfolgte, traten noch einmal die zwei entgegengesetzten Auffassungen einander entgegen, indem Baron Viard dafür sprach, daß die Regierung sich nicht selber auf die Urbarmachung einlässt, sondern dieselbe den Gemeinden überlassen sollte. Staatsrath Heurtier fragte dagegen, ob es klug sei, wenn Frankreich in der Nähe der fruchtbarsten Ebenen

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 29. Mai. Ueber die Reise J. M. ist folgende telegraphische Nachricht eingegangen: Großwärdein, 28. Mai. Gestern um 9 Übends geruhen den Ihren statthaften dem von der Stadtgemeinde veranstalteten Ballen beizuwöhnen und wurden mit be-

zornigen Blick auf sie und wandte den Kopf weg, ohne sie anzusehen.

Gleichwohl blieb das Bild der Giulietta di Giuccardi in seiner Seele haften, und noch kurz vor seinem Tode sprach er ihren Namen aus. Und dieser Name wird wohl mit den düsteren und schwermüthigen Klagen der Cis moll-Sonate, die ihr gewidmet ist, auf die Nachwelt übergehen, so daß dieses Tonstück, wie so manche späteren unseres Meisters, neben seinem Werth als Kunstwerk noch einen besonderen als Bekenntniß seines Lebens und Liebens behält.

Als Scudo diese Begebenheit zuerst in der Revue des deux Mondes erzählte, wurde in deutschen Zeitschriften mancher Zweifel dagegen vorgebracht; er verzerrt daher in seinem eben erschienenen Werke, daß sein Bericht aus den besten Quellen geschöpft und unwiderleglich richtig sei.

Von ihrer Familie und namentlich von der Mutter bestürmt, die durchaus einen Schwiegersohn von hohem Rang und Titel wollte, hatte Giulietta eingewilligt, die Frau eines armen Adeligen, des Grafen Gallenberg zu werden, den sie schon vor ihrer Verbindung mit Beethoven gekannt hatte. Der Graf war ebenfalls Musiker und lebte einzlig von seinem Talent. Er hat die Musik zu einigen Balletts geschrieben, die ziemlichen Beifall fanden. Im Jahre 1822 erschien die Gräfin Gallenberg, von Reue vergeht, mit beträchtlichem Antiz vor ihrem Geliebten; er war jedoch einen

geisteittem Jubel empfangen. Heute um 6 Uhr Früh haben Ihre Majestäten, von den Segenswünschen der Bevölkerung begleitet, die Reise nach Debreczin angegetreten.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth haben die beiden von Allerböckseln gegründeten Stiftplätze im Elisabeth-Kinderspital zu Hall zweien im St. Annen-Kinderspital seit vielen Monaten an skrupellosen Leiden darrniederliegenden Kindern behutsam einer Badetur zu verleihen geruht. Das eine Kind ist ein israelitischer Knabe aus Galizien.

In der „Pest-Osener Zeitung“ findet sich das folgende Bulletin: Die ruhrtartigen Erscheinungen und das Fieber haben bei der durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie aufgehort; — die rückständigen, wenig erheblichen Folgeleiden sind in einer langsam Abnahme.

Oden 27. Mai, Morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Hofrat Seeburger, m. p. f. f. erster Leibarzt. Dr. Götz, m. p.

Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Ferdinand, Gouverneur des Lombardisch-Venetianischen Königreiches, wird sich in diesen Tagen von Triest, wohin er sich von Mailand verfügt, nach Ancona begeben und in einer der Städte des nördlichen Kirchenstaates, wahrscheinlich in Bologna, mit dem Papst zusammenentreffen, um ihn bei seiner Rundreise im Namen des Kaisers von Desterreich zu begrüßen. Dieses Zusammentreffen ist auf einen der letzten Tage des laufenden Monats anberaumt; der Erzherzog begibt sich von dort nach Livorno, um eine längere Reise anzutreten, deren Endziel Brüssel ist. (Dort wird sich Se. Kaiserl. Hoheit bekanntlich mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Charlotte von Belgien vermählen.) Während seiner Abwesenheit wird der Statthalter der Lombardei, Dr. Ritter v. Burger, die Geschäfte des Gouvernements führen.

Wie aus Ancona gemeldet wird, hat Se. Heiligkeit der Papst beim Empfange der Nachricht von dem b-dauerlichen Unfalle, welcher den hochverehrten Feldmarschall Grafen Radetzky betroffen, sogleich mittelst telegraphischer Depesche dem hohen Kranken sein innigstes Beileid ausgedrückt und ihm gleichzeitig den apostolischen Segen übertragen.

Das bayerische Staatsministerium des Innern hat unterm 18. April d. J. an die königlichen Kreisregierungen die Weisung erlassen, daß in Zukunft auch von Seite der bayerischen Behörden die Giltigkeit der österreichischen Passkarten zum Uebertritte nach Bayern für die den Kronländern Böhmen, Desterreich ob der Enns, Salzburg und Tirol mit Vorarlberg angehörigen Individuen auf die Dauer von vierzehn Tagen anzuerkennen ist. (Mit Sachsen und Preußen sind bekanntlich auch Unterhandlungen Seitens der b. Regierung angeknüpft.)

Frankreich.

Paris, 26. Mai. [Tagessbericht.] Der Ball im Stadthause steht also zu übermorgen fest. Der König von Bayern ertheilte nach der Deputation des Gemeinderathes, welche ihm die Einladung brachte, dem Erzbischofe von Tyrus, Grafen Mercy, und dem bayerischen Gesandten in London, Baron Getto, Aufruhr. — Im gesegneten Körper herrsche gestern so wohl vor wie während der Sitzung große Aufregung.

Es handelte sich wieder um das Bankgesetz. Der Berichterstatter Herr Dumiral hatte, weil er mit Herrn Buffon in die Minorität gerathen war, seine Entlassung eingegaben und Herr Devincq es übernommen, an seine Stelle zu treten. Aber dieser ist Mitglied der Majorität, die trotz der Annahme zweier ihrer Ammendements durch den Staatsrath — eben weil es nur zwei — für Verwerfung oder mindestens für Vertagung des Gesetzentwurfes ist, wogegen die Regierung die sofortige Lösung einer so wichtigen Frage verlangt, zumal die Bank-Angelegenheit auch das Publicum äußerst beschäftigt.

Die zwei vom Staatsrath ange nommenen Ammendements beziehen sich auf die Vernehrung der Succursalen und auf Ausgabe der Appoints von 50 Fr. — In der Berathung über den Gesetzentwurf wegen Urbarmachung der gascognen Hainen, dessen Annahme gestern erfolgte, traten noch einmal die zwei entgegengesetzten Auffassungen einander entgegen, indem Baron Viard dafür sprach, daß die Regierung sich nicht selber auf die Urbarmachung einlässt, sondern dieselbe den Gemeinden überlassen sollte.

Staatsrath Heurtier fragte dagegen, ob es klug sei, wenn Frankreich in der Nähe der fruchtbarsten Ebenen

zornigen Blick auf sie und wandte den Kopf weg, ohne sie anzusehen.

Gleichwohl blieb das Bild der Giulietta di Giuccardi in seiner Seele haften, und noch kurz vor seinem Tode sprach er ihren Namen aus. Und dieser Name wird wohl mit den düsteren und schwermüthigen Klagen der Cis moll-Sonate, die ihr gewidmet ist, auf die Nachwelt übergehen, so daß dieses Tonstück, wie so manche späteren unseres Meisters, neben seinem Werth als Kunstwerk noch einen besonderen als Bekenntniß seines Lebens und Liebens behält.

Bermischtes.

** Franz Bachrl ist von Wien nach Steiermark abgereist. Der berühmte nur einen Aussicht dahin macht, oder der Regierung für immer den Rücken gelebt hat, ist nicht bekannt. Nebenwegen hat Bachrl zur Reise den Charakter eines „Realitätenbürgers“ gewählt und jene des Schulmeisters und des Poeten verhüllt.

** Ueber die Jazzogen in Ungarn schreibt ein Corresp. d. i. eine über die Schulter geworfene dunkelfarbige Jacke mit Verzerrung. Unter den Verzerrungen ist die schwarze Jacke mit dem öden Feld umher, allein mit seinem Gram, den Nichts befähigen konnte. Die Frau des Klavierlehrers der Gräfin fand ihn am Abhang eines Grabens liegen und führte ihn nach dem Schlosse zurück.

Als Scudo diese Begebenheit zuerst in der Revue des deux Mondes erzählte, wurde in deutschen Zeitschriften mancher Zweifel dagegen vorgebracht; er verzerrt daher in seinem eben erschienenen Werke, daß sein Bericht aus den besten Quellen geschöpft und unwiderleglich richtig sei.

400,000 Hectaren brach liegen lasse, die durch Menschenleid in fruchtbare Getreideslächen umgewandelt werden können. [Dass dieses Argument Biard's Ungefeit nicht widerlegt, ist klar; es bestätigt nur die alte Klage, dass in Frankreich nichts ohne die Regierung geschehe.]

— Es wird in diesem Augenblick eine Commission im Kriegs-Ministerium zusammengesetzt, deren Mitglieder sich nach den Donau-Fürstenthümern begeben werden, um daselbst das Land zu studiren und landwirtschaftliche, militärische, topographische, so wie Handelsberichte an die hiesige Regierung zu senden. Warum wird eine solche Commission vom Kriegs-Minister gebildet? — Wie man versichert, hat der Vice-Präsident des Staatsrates, Parieu, die Stelle eines Gouverneurs der Bank von Frankreich angenommen. — Der Bruder des ersten Königs von Siam, Kromaluang-Gon-Sa, ist am 15. Februar in Bangkok gestorben. Derselbe stand bei seinem Bruder in hohem Ansehen. Er hatte die Direction der religiösen Angelegenheiten, und man betrachtete ihn deshalb als den Chef der siamesischen Religion.

Man sagt, Demoustier solle demnächst zum Senator ernannt werden, ebenso Marquis Turgot. Diese beiden Diplomaten werden als die wenigst fähigen bezeichnet und sollen Nachfolger erhalten. Sie müssen die Capacitäten im Senate vermehren.

Ein Pariser Correspondent der „N. P. Z.“ gibt einige interessante Beiträge zu der Adelsfrage. Graf d'Argout wurde 1834 Gouverneur der Bank von Frankreich, vor ihm hatte diesen Posten der Herzog Gaudin von Gaeta von 1820—1834 inne. Unter der Restauration wurde d'Argout Pair von Frankreich und Präfekt Louis XVIII. wollte „herren d'Argout“ gern einen Titel geben; die Restauration sah gern befürte Edelleute um sich, überhaupt in hohen Ämtern, und setzte sich deshalb manchem Tadel aus. Decazes, damals von größtem Einfluss bei Ludwig XVIII., wirkte endlich gegen mannigfache Bedenken, welche in der politischen Situation lagen, ein Grafenbrief für d'Argout aus. Mit dieser Nachricht eilte er so rasch als möglich zu d'Argout, dieser aber nahm die „Standeserhöhung“ sehr kühl auf, und sagte endlich dem höchst verblüfften Decazes: „Lieber Freund, ich bin Sr. Majestät sehr dankbar, aber ich bin schon Graf d'Argout, Marquis v. Die und Baron v. Abrets von Geburt; freilich stammt das von den Kreuzzügen her, und ist also schon so alt, dass man's vergessen haben darf.“ Von Decazes, der ein Notar durch und durch war, war freilich nicht zu verlangen, dass er den Adel Frankreichs kenne, aber — Andere hätten's wissen müssen. Uebrigens passierte Napoleon I. ein ähnliches Misgeschick, doch war's bei dem verzeihlicher. Graf Maronne, uralten Adels, erhielt von Ludwig XVI. ein Brevet als Duc, Napoleon erhob ihn in den Grafenstand und Talleyrand prophezeite scherzend, dem in den Grafenstand erhobenen Herzoge, er werde nächstens die freiherrliche Würde erlangen! Es wird Manches erklärt, wenn man legitime und illegitime Herrscher also mit Adelstiteln wirthschaften sieht. Von dem kürzlich verstorbenen Marquis v. Pastoret wird eine hübsche Anecdote erzählt. Der Marquis hatte die Ehre, eine Holländerin, Namens Johanna Vanderplancken, und Herr John Clairborne, den die Regierung der Vereinigten Staaten nach Europa geschickt hat, um mit seinem Könige zu speisen, Louis XVIII. hatte neben sich eine Platte mit Dessertweinen stehen, und befahl dem officier de bouche: „Geben Sie Herrn von Pastoret auch ein Glas von diesem Malvasier!“ Herr von Pastoret hatte die Unart, zu antworten: „Ich danke, Sir, ich bitte dafür um ein Glas Pacharet!“

Nach dem Advertiser wird im Unterhause nächstens ein gräuelicher Scandal zur Sprache kommen. In der Verwaltung des Herzogthums Lancaster soll eine Korruption herrschen, die jährlich anderthalb Millionen Pfund Sterling verschlagn. Gegen diesen chemischen Prozess soll der Rechnungs-Revisor, Herr Bertolacci, pedantische Einwendungen erhoben und in Folge davon seinen Abschied erhalten haben. Der Verabschiedete hat sich deshalb in einer Petition ans Parlament gewendet.

In Ancona wurde nachstehende Kundmachung veröffentlicht:

„In Ancona wird im Unterhause nächstens ein gräuelicher Scandal zur Sprache kommen. In der Verwaltung des Herzogthums Lancaster soll eine Korruption herrschen, die jährlich anderthalb Millionen Pfund Sterling verschlagn. Gegen diesen chemischen Prozess soll der Rechnungs-Revisor, Herr Bertolacci, pedantische Einwendungen erhoben und in Folge davon seinen Abschied erhalten haben. Der Verabschiedete hat sich deshalb in einer Petition ans Parlament gewendet.

„An Bord des Postdampfers Afrika, welcher mit Nachrichten aus New-York bis zum 13. d. M. in Liverpool angekommen ist, befinden sich Ritter v. Hüsemann, österreichischer Gesandter in Washington, und Herr John Clairborne, den die Regierung der Vereinigten Staaten nach Europa geschickt hat, um statistische Nachforschungen über den Baumwollverbrauch anzustellen.

„Königreich der Niederlande.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, tritt der bereits seit 1676 sich fortspinnende Riesenprozess der Erben Paul Wirz, bei welchem die Stadt Amsterdam beheimatet ist, wieder in den Vordergrund der Ereignisse.

Diefer seit 180 Jahren anhängige Streit ist dem Schlusse nahe, und könnte sein Ende in der Stadt Amsterdam hast treffen. Es handelt sich nämlich um den kolossalen Nachlass des niederländischen Feldmarschalls Paul Wirz, Grafen von Orholm u. s. w., im April 1675 in Hamburg gestorben und am 24ten October 1679 mit dem größten Pompe in Amsterdam beerdigter Paul Wirz, ein Sohn des Volkes, stieg vom gemeinen Reiter bis zur höchsten Würde im Heere, diente in Schweden, in Holland und Dänemark, und stand selbst längere Zeit dem Herzogtum Holstein als Gouverneur vor. Bei seinem Hinscheiden vermachte sich eine Holländerin, Namens Johanna Vanderplancken, die mit ihm gelebt hatte, Kraft eines Testamentes seines ungeheuren Vermögens. Im Jahre 1676 erklärte aber der Reichs-Hofrat in Wien dieses Testament für falsch und beschaffte der Nachlass des Paul Wirz seinen rechtmäßigen Erben zu, Holland forderte die Güter des Nachlasses des Marschalls, welche die Stadt Hamburg sequestriert hatte, zurück, und droht sogar mit den nachdrücklichsten Repressalien gegen die Stadt Hamburg, falls seiner Forderung nicht sofort

Aus Madrid, 25. Mai. Der Herzog und die

Spanien.

Madrid, 22. Mai. Man kündigt für den künftigen Monat eine Veränderung im Ministerium an; General Concha würde als General-Capitán von Cuba durch General Persu, Marineminister, ernannt werden. Man spricht noch von anderen Modificationen, aber immer unter dem Einflusse und der Leitung des Herzogs von Valencia. Die Generale Serrano und Ros de Olano haben sich von O'Donnell getrennt. Auch spricht man von der Abdankung des Generals San Miguel als Commandant der Hellebardiere.

Aus Madrid, 25. Mai. Der Herzog und die

Herzogin von Montpensier werden am 2. nächsten Monats nach Plymouth abgehen. — General Serrano erklärte im Senate, dass er mit dem den Weg der Versöhnung gehenden Ministerium einig sei.

Großbritannien.

London, 25. Mai. Die Times enthält heute einen Artikel über die Mittel zur Unterdrückung des Slavenhandels und sucht nochmals, wie sie schon zu wiederholten Malen gethan, den Beweis zu führen, dass man auf dem bisherigen Wege, d. h. durch Blockirung eines über 2000 englische Meilen langen afrikanischen Küstenstriches durch ein englisches Geschwader nicht viel ausrichten werde. Wenn England das schändliche Gewerbe in seinem letzten Schlupfwinkel aufzubören und ausrotten wolle, so möge es seine Aufmerksamkeit auf die cubanische Küste wenden und, wenn die spanische Regierung nicht selbst die Landung von Slaven auf der Insel verhindere, wozu sie vertragmäßig verpflichtet sei, eine allgemeine Blockade der Insel einrichten. In diesem Falle werde die gänzliche Unterdrückung des Slavenhandels nicht nur möglich, sondern sogar leicht.

Die Ansiedlung eines Theils der deutschen Legion am Cap ist unlängst wieder einmal von Hrn. Adderley als eine ungeheure Geldvergudeung gerügt worden. Die „Morning Post“ bemerkt darauf, dass die Colonialkenntnisse dieses Herrn nur aus Büchern zusammengelesen und ohne die Grundlage eigener Anschauung und Erfahrung seien. Herr Adderley veranschlagte die Transportkosten für jeden Legionair auf 100 Pf., eine gewaltige Übertreibung, vergesse aber, dass die drei letzten Kaffenkriege an 9,000,000 Pf. gekostet und dass die Gründung einer Militärkolonie, als einziges Mittel, diesen kostspieligen Kriegen ein Ende zu machen, zuerst von Lord Derby's Regierung im Jahre 1852 in Vorschlag gebracht worden. Beim Cap-Parlament fände die Idee den besten Anklang. Ziehe man übrigens die Ausgabe, zu der das Land bei der Entlassung der Legion contractmäßig verpflichtet gewesen, — 64,700 Pf. — von den Transportkosten ab, so bleibe eine außerordentliche Ausgabe von kaum mehr als 60,000 Pf. übrig, und so viel sei doch die zeitgemäße Militärkolonie gewiss wert gewesen, namentlich wenn man die Trefflichkeit des verwendeten „Materials“

Nach dem Advertiser wird im Unterhause nächstens ein gräuelicher Scandal zur Sprache kommen. In der Verwaltung des Herzogthums Lancaster soll eine Korruption herrschen, die jährlich anderthalb Millionen Pfund Sterling verschlagn. Gegen diesen chemischen Prozess soll der Rechnungs-Revisor, Herr Bertolacci, pedantische Einwendungen erhoben und in Folge davon seinen Abschied erhalten haben. Der Verabschiedete hat sich deshalb in einer Petition ans Parlament gewendet.

An Bord des Postdampfers Afrika, welcher mit Nachrichten aus New-York bis zum 13. d. M. in Liverpool angekommen ist, befinden sich Ritter v. Hüsemann, österreichischer Gesandter in Washington, und Herr John Clairborne, den die Regierung der Vereinigten Staaten nach Europa geschickt hat, um statistische Nachforschungen über den Baumwollverbrauch anzustellen.

Königreich der Niederlande.

Wie aus dem Haag gemeldet wird, tritt der bereits seit 1676 sich fortspinnende Riesenprozess der Erben Paul Wirz, bei welchem die Stadt Amsterdam beheimatet ist, wieder in den Vordergrund der Ereignisse.

Diefer seit 180 Jahren anhängige Streit ist dem Schlusse nahe, und könnte sein Ende in der Stadt Amsterdam hast treffen. Es handelt sich nämlich um den kolossalen Nachlass des niederländischen Feldmarschalls Paul Wirz, Grafen von Orholm u. s. w., im April 1675 in Hamburg gestorben und am 24ten October 1679 mit dem größten Pompe in Amsterdam beerdigter Paul Wirz, ein Sohn des Volkes, stieg vom gemeinen Reiter bis zur höchsten Würde im Heere, diente in Schweden, in Holland und Dänemark, und stand selbst längere Zeit dem Herzogtum Holstein als Gouverneur vor. Bei seinem Hinscheiden vermachte sich eine Holländerin, Namens Johanna Vanderplancken, die mit ihm gelebt hatte, Kraft eines Testamentes seines ungeheuren Vermögens. Im Jahre 1676 erklärte aber der Reichs-Hofrat in Wien dieses Testament für falsch und beschaffte der Nachlass des Paul Wirz seinen rechtmäßigen Erben zu, Holland forderte die Güter des Nachlasses des Marschalls, welche die Stadt Hamburg sequestriert hatte, zurück, und droht sogar mit den nachdrücklichsten Repressalien gegen die Stadt Hamburg, falls seiner Forderung nicht sofort

wegen zu wenden haben: „Königsberg i. Pr., Neuen Graben Nr. 19, eine Treppe hoch.“ Den Namen des gegenwärtigen Besitzers gibt die Zeitung nicht an.

„Dem „Schwäbischen Mercur“ wird aus Baden den 13. Mai geschrieben: Der Ertrag der Goldwächerei im Rhein ist den Jahren nach sehr verschieden. Den niedrigsten Ertrag gab das Jahr 1813 mit 2450 fl. und den höchsten das Jahr 1831 mit 18,530 fl.; an dieses schließt sich das Jahr 1824 mit 16,740 fl. und das Jahr 1839 mit 15,747 fl. an. Der Ertrag des Jahres 1856 war 3945 fl.

(Englische Rechtsbegriffe.) Bekanntlich hat der Attorney-General in London einen Antrag auf Verbesserung der englischen Strafgesetze eingereicht. In dem Vortrag desselben finden sich die Sonderarten dokumentiert, welche nach dem bestehenden Recht im englischen Criminalverfahren vorkommen. Drei Beispiele mögen hinreichen, um die Eigentümlichkeit des englischen Gesetzes zu bezeichnen: Wenn A dem B einen Sac mit 500 Pfund Sterling entwendet, so ist er des Diebstahls schuldig und strafbar.

Wird er aber von B als Testamentsvollzieher mit 500 Pfund

betraut zum Nutzen der Witwe und Kinder desselben, und geht durch mit dieser Summe, oder verschwendet sie, so kann er nicht

nur nicht belangt werden auf dem Criminalweg, sondern die gewöhnlichen Gerichte verweigern selbst eine Civilklage gegen ihn,

und verneinen die Verleugnung vor den Kanzleihof (Court of Chancery), so viel wie vor das Gericht der unterbliebenen Prozesse!

Wenn ein Mann ein Pferd miethet, um nach Midwold zu reiten, und das Thier verkaufst und das Geld einsteckt, also thatlich das Pferd stiehlt, so hat das Strafrecht nichts mit ihm zu schaffen; denn, sagen die Legisten, er hat den Gegenstand nicht

betrügerisch entwendet, er hatte ihn schon, er war ihm anvertraut,

und als „Betrueter“ ist er als der gelegliche Inhaber zu betrachten.

Wenn man einem Fuhrmann eine Kiste mit Wein vertraut,

und er entwendet oder veruntreut die ganze Ladung, so geht er

frei aus von dem Strafrecht; bricht er aber die Kiste auf und nimmt eine oder mehrere Flaschen heraus, so ist er ein Dieb und

Genüge geleistet werde. Darauf schickte der Magistrat von Hamburg 2½ Millionen Gulden und 19 Kisten und Kästen mit Obligationen nach Amsterdam. In dem Nachlass waren außerdem mehr als hundert Häuser in Lübeck, die Barone Orholm beigegeben, aber Alles, was die Vanderplancken heimlich bei Seite zu schaffen gewusst, war natürlich für die Erben verloren. Der Hamburger Magistrat ließ sich von der Verwaltung in Amsterdam einen Act ausfertigen, durch welchen diese sich verpflichtete, den ganzen Nachlass den anerkannten Erben des Paul Wirz zu kommen zu lassen. Die Stadt Amsterdam hinterlegte die Erbschaft bei der Puppen-Kammer. Die rechtmäßigen Erben, zahlreich, um sich zu verstümmeln — man zählt jetzt über tausend Deutsche und Holländer, sowie hundert und vierzig Belgier — zanken sich seit dem 18. Märzbund ohne Erfolg herum. Im Jahre 1845 bildete sich endlich in Köln unter den deutschen Erben eine Vereinigung, und von diesem Zeitpunkte an wurde der Proces mit größerem Nachdruck verfolgt. Da die belgischen Erben einfahlen, dass es Zeit war, etwas zu thun, so vereinigten sie sich im Jahre 1846 ebenfalls, und wurden auch anerkannt.

Bereits die Urtheile, die in der Sache erlassen wurden, haben die Bedeutung des Nachlasses des Marschalls Wirz festgestellt. Tonay, einer der bewährtesten Advocaten Hollands, verteidigt die Erben. Seiner Bemühungen und den Nachforschungen der deutschen und belgischen Mandataren gelang es, die Angelegenheit zu dem wichtigen Resultate zu bringen: zur Anerkennung aller Erben. Wechs als zwanzig Jahre waren nötig, um den Stammbaum sämtlicher Erben festzustellen, und die Aten sind unter den Händen der Mandataren zu einem bedeutsamen Archiv herangewachsen. Ungeheure Summen hat Stephan, Legalisierung u. s. w. der einzelnen Acte gefestet. Man staunt über die Mühe, die Zeit und das Geld, die es kostet, um einige Laufende Aeu und Urtheilsprüche, die unumgänglich notwendig zusammen zu bringen.

Die Gegenpartei sind die Stadt Amsterdam und die Pu-

ppen-Kammer. Sie läugnen nicht den Empfang der Nach-

lässenschaft, dies würde unnütz sein, da sich der Deposten-Act wiederfindet; sie stützen sich darauf, dass die ganze Nachla-

schaft Wirz' der Johanna Vanderplancken übergehen gehen.

Sie bringen eine Quittung dieser Frau vor, aber ungünstiger Weise ist das Datum dieses Altersstückes später als der Zustellungs-

Act des Urtheils des Reichs-Hofrates in Wien, welcher das

Testament als fälschlich erklärt und beschließt, den ganzen Nachla-

ssen den rechtmäßigen Erben zuzustellen.

Bereits man den Zuwachs, welchen dieser Nachlass in 180

Jahren durch Häufung der Zinsen gewonnen hat, so kann man

sich leicht die Hartnäigkeit der Stadt Amsterdam erklären, mit

der sie den Prozess betreibt, die Mittel, die sie angewandt, um

die Erben hinzuhalten, zu ermüden, deren Mittel erschöpft sind,

den Prozess weiter zu verfolgen. Seit einem Jahre ist der Prozess nicht fortgeschritten, weil die belgischen Erben die nötigen

Mittel nicht aufbringen konnten, die neuen Kosten zu decken.

Sollte man es glauben, dass das bloße Gericht, die nötige Summe sei deponirt, die Stadt Amsterdam in die größte Be-

stürzung versetzt? Viele Holländer bedauern sehr, dass die Ver-

waltung der Stadt Amsterdam aus der augenblicklichen Gelb-

verlegenheit der Erben Nutzen zieht; sie sind der Meinung, es

wäre vorzuziehen, sich mit den Erben mit einer Summe von 15

bis 20 Millionen zu verständigen, da die Stadt doch früh oder

später verurtheilt werden, diese Summe zu bezahlen. Die Ver-

einigung der Erben wird alle Hindernisse, die ihnen die Hart-

näigkeit der Stadt Amsterdam stellt, doch zu überwinden, zu

begleiten müssen. Über das Endurtheil, wie lange es auch

wären mag, ehe es zum Sprache kommt, herrscht hier kein

Zweifel, es muss ein den Erben Wirz günstiges sein.

Italien.

In Ancona wurde nachstehende Kundmachung

veröffentlicht:

„In Ancona wurde nachstehende Kundmachung

veröffentlicht:

Unter der Leitung des Herrn Kapellmeisters Anton Seifert soll der 2. Juni im Englischen Garten, nächst dem

Schützen-Garten, durch die Kapelle des f. t. Infanterie-Regiments

Erlangen-Wilhelmi mit Unterstützung der Trompete-Schule des

f. t. A. Artillerie-Regiments zum Besten des Pensions-

fondes für Kapellmeister-Witwen und Waisen eine

große musikalische Abendunterhaltung stattfinden.

eine Agentur bei dem Handlungshause Ignaz Leipziger et Comp. eröffnet habe, welche sich wie alle anderen mit der Auszahlung der verlorenen Pfandbriefe und der fälligen Coupons zu voller Nominalwerthe in österreichischen Banknoten, sowie mit der Escomptierung und nach Umständen auch mit dem An- und Verkaufe der benannten Effekten befasst und andere darauf bezügliche Geschäfte vermittelt wird.

Der Bau der Dirschauer Brücke über die Weichsel ist bereits so weit vorgeschritten, dass mit dem Beginn der Schienen über dieselbe hat begonnen und eine Probefahrt mit einer Draisiene über den ganzen Fluss gemacht werden können, während die früheren Probefahrten nur auf dem zu ⅓ vollendeten Teile ausgeführt worden sind. Für Fußgänger ist die Brücke bereits seit längerer Zeit passierbar, und steht der vollständigen Beendigung und Übergabe zur unbeschränkten Benutzung im Herbst d. J. kein Hindernis entgegen. Eben so schreitet der Brückenbau über die Nogat rasch vorwärts, und steht dessen Beendigung gleichzeitig mit jener der Weichselbrücke bevor. Gleichzeitig wird der Weiterbau der noch unbefestigten Bahnstrecke zwischen Dirschau und Marienburg von 2½ Meilen so in Angriff genommen, dass nach Beendigung der Brückenbauten der Schienennetz zwischen Königsberg und Danzig, resp. Berlin, vollständig hergestellt sein wird.

<

3. 6407. Verlautbarung. (584. 3)
Der hierher zuständige seit 13 Jahren in Warschau verweilende Handlungs-Comis Johann Andreas Valerian Winkler bewirbt sich um die Auswanderungs-Bewilligung nach Polen; was zur allgemeinen Kenntnis mit der Aufforderung gebracht wird, die etwaigen dagegen obwaltenden Anstände, dem Magistrate anzuseigen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, den 5. Mai 1857.

N. 8826. Lizitations-Antkündigung. (599. 3)
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß der alte kupferne Dampfkessel aus dem Schlachthause im Gewichte von 445 Pfund Wiener Gewicht am 15ten Juni 1857, Vormittags 10 Uhr im Lizitations-Weg gegen gleich baare Bezahlung veräußert werden wird.

Der Ausrufspreis beträgt 197 fl. 10 kr. Es. Mz.
Schriftliche Anbothe werden bis zum Stusse der mündlichen Verhandlung auch angenommen.

Die Erstehungslustigen werden zu diesem Behufe in das V. Magistrats-Departement vorgeladen.

Vom Magistrate der k. Hauptstadt.

Krakau, den 13. Mai 1857.

3. 2121. Edict. (609. 3)
Vom Rzeszower k. k. Kreisgerichte werden in Folge Einschreibens der Constantia Kłodnicka bürgerlichen Besitzers und Bezugsberichtigen der im Rzeszower Kreise dienenden, in der Landtafel vom 83 pag. 37 und 47 g. 238 p. 188 vorkommenden Güter Zarzyce, Wulkan Sanowska und Huta deregowska, einverständlich mit dem Fruchtnieder Hen. Teitr Kłodnicki Behufs der Zuweisung des Erlasses der Krakauer k. k. Gründungs-Ministerial-Commission vom 2. Mai 1856 §. 1908 für obige Güter u. z. Zarzyce mit 12,073 fl. 25 kr., Wulkan Sanewska mit 3332 fl. und Huta deregowska mit 2754 fl. 35 kr. zusammen mit 18,160 fl. G. festgestellten Urbarial-Entschädigungskapitals diejenigen, denen ein Hypothekarrecht auf den genannten Gütern zusteht, hiemit aufgefordert, ihre Forderungen und Ansprüche längstens bis zum letzten Juli 1857 bei diesem k. k. Gerichte schriftlich oder mündlich anzumelden.

Die Anmeldung hat zu enthalten:

- a) die genaue Angabe des Vor- und Zunamens, dann Wohnortes (Haus-Nro.) des Anmelders und seines allfälligen Bevollmächtigten, welcher eine mit den gesetzlichen Erfordernissen versehene und legalisierte Vollmacht beizubringen hat;
- b) den Betrag der angesprochenen Hypothekarforderung, sowohl bezüglich des Kapitals, als auch der allfälligen Zinsen, in so weit dieselben ein gleiches Pfandrecht mit dem Kapitale genießen;
- c) die bürgerliche Bezeichnung der angemeldeten Post, und
- d) wenn der Anmelder seinen Aufenthalt außerhalb des Sprengels dieses k. k. Gerichtes hat, die Namhaftmachung eines hierorts wohnenden Bevollmächtigten, zur Annahme gerichtlicher Verordnungen, widrigens dieselben lediglich mittels der Post an den Anmelder, und zwar mit gleicher Rechtswirkung, wie sie zu eigenen Händen geschehene Zustellung, würden abgesendet werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß derjenige, der die Anmeldung in obiger Frist einzubringen unterlassen würde so angesehen werden wird, als wenn er in die Überweisung seiner Forderung auf das obige Entlastungskapital nach Maß ihrer bürgerlichen Rangordnung auf das Entlastungskapital überwiesen worden, oder im Sinne des §. 27 des kais. Patentes vom 8. November 1853 auf Grund und Boden versichert geblieben ist.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Rzeszów, am 12. May 1857.

Privat-Inserate.

In der Großmaterialwaaren-Handlung des
J. N. Walter in Krakau,
Palais Krzysztofory
am Ringplatze Nr. 358 ist einzig und allein zu haben:

BALSAMITE

zur gänzlichen Befreiung von Hühneraugen und Frostbeulen aus den witsamsten und kräftigsten vegetabilischen Substanzen.

Dieses vom Med. Dr. Lané durch jahrelange und vielseitige Anwendung in seiner Wirkung ausgezeichnetes und angenehmes Mittel, ist für Personen jedes Alters geeignet, verursacht nicht nur keine Schmerzen, sondern hebelt solche für immer gänzlich. Die Hühneraugen verschwinden, und das gefährliche Ausschniden derselben ist dadurch vermieden. Es leistet stets den besten Erfolg und entfernt in kurzer Zeit jene Beschwerden zuverlässig. Einzelnes Fläschchen mit Gebrauchs-Anweisung kostet 36 kr. G.

(632. 1-2)

Die Repräsentanz für Galizien, Krakau und Bukowina der rühmlichst bekannten ältesten Versicherungs-Anstalt in k. k. österreichischen Staaten, unter der Firma:

Die k. k. privilegierte

AZIENDA ASSICURATRICE in Triest

macht hiermit bekannt, daß sie neben den gewöhnlichen Versicherungen, als:

gegen Feuerschäden,

gegen allerlei Beschädigungen der Waaren während des Transports und der Versicherungen der Kapitalien und Renten auf das Leben des Menschen

heuer, sowie in den vergangenen Jahren, auch

die Hagel-Versicherung

auf Grund eigener Fonde leiste, das heißt unter Garantie des vollen Schadenersatzes.

Alle Aufklärungen und Antragsblanque ertheilt unentgeltlich, entweder die gefertigte Repräsentanz in ihrem Bureau in Lemberg, in der Jesuiten Gasse gegenüber dem Hotel „Zum englischen Hof“ sub Cons. Nr. 175 $\frac{1}{2}$ und vom 1. Juni i. J. am Ferdinand-Platz, neben dem „Hotel Lang“ im Penther'schen Hause sub Cons. Nr. 804 $\frac{1}{4}$ im ersten Stock, oder ihre Agenturen, welche in allen Städten und bedeutenden Marktstädten unseres Landes aufgestellt, und ausdrücklich mit der Firma der Anstalt:

Kais. k. privil. Azienda Assicuratrice in Triest

bezeichnet, hier*) aber, sammt den Namen der Herren Agenten, ausgewiesen sind.

Über brieftische, deutsch oder polnisch verfaßten Anträge, wenn solchen gleich die Prämie (Versicherungsbühr) beigelegt wird, werden die Versicherungen von der nächsten Mittagsstunde nach der Annahme des Antrags Seitens der Repräsentanz geleistet.

Anträge auf Versicherungen gegen Hagelschäden müssen, damit sie angenommen werden können, nachstehende Details enthalten:

1. Den Namen des Ortes, d. i. Stadt, Marktstädten oder Dorf;
2. wie viel Mal ereignete sich der Hagelschlag auf den zu diesem Orte gehörigen Gründen, und zwar in den letzten 8 Jahren, d. i. seit Frühjahr 1849;
3. ob der Antragsteller selbst in diesem Orte einen Hagelschaden erlitten habe;
4. ob die jetzt zur Versicherung beantragten Gewächse nicht etwa schon heuer durch Hagelschläge, Fröste, ungünstige Witterung u. dgl. beschädigt wurden;
5. was die Feldstücke anbelangt, welche gewöhnlich sehr zweckmäßig durch einen kleinen mit der Feder und freier Hand geschickten Situations-Plan dargestellt werden, soll den Antrag enthalten;

a) die Benennung eines jeden Feldstücks, unter welchen dasselbe den Inwohnern des Ortes bekannt ist, sammt dessen Bedingung;

b) den Flächeninhalt und die Anzahl der darauf ausgefärbten Körner, nebst dem Namen des Gewächses, und

c) der Menge der angehäuften Ernte und deren Geldwert in Cons.-Münze.

Amerkung ad 5. Jedes Feldstück für sich hat eine besondere Antrags-Post zu bilden.

Die gefertigte Repräsentanz wird sich ferner eifrigst bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, mit welchem sie von dem P. C. Versicherungs-Publicum bisher beeckt wurde.

Lemberg, im Monat Mai 1857.

Die Repräsentanz für Galizien, Krakau und Bukowina

der kais. k. privil. „Azienda Assicuratrice in Triest.“

Leon Korwin Ostrowski. Leon Ostoja Solecki.

* Verzeichniß der Herren Agenten der ersten Triester Versicherungs-Anstalt, unter der Firma:

Kais. k. privil. „Azienda Assicuratrice in Triest“

in Galizien, Krakau und Bukowina aufgestellt.

Barigrod Herr Ezałski J. Kenty Herr Mrozowski S. Ropczyce Herr Schönfeld P.

Belz Maciejowski J. Kolbuszowa Bielecki J. Rożniatów Fränkel S.

Biala Laszkiewicz C. Kolomea Chelich S. Rozwadów Gabriel J.

Blażowa Mondlicht N. Komarno Empel A. Rymanów Bieliński S.

Bochnia Nahowski G. Kossów Gertner M. Rudki Niedzielski S.

Bóbrka Blumenfeld S. Krakau Tokarski L. Rzeszów Horzicer S. u. G.

Bolechów Krzywece Pazirski S. " Krajkowski A.

Bolszowce Ziemiąski J. Krystiampol Löwenherz J. N. Sambor Grabscheid H.

Brody Franzos M. Kulików Piątkowski M. Sanok Sperlich J.

Brzeżan Tadeau J. Kutty Windreich S. Sadowa Wisznia Unger M.

Brzostek Opiełowski J. Leżajsk Drzakiewicz J. Skala Feuerstein B.

Brzozów Maczejska J. Lisko Baranowski R. Skawina Czapkiewicz F.

Buczacz Siegmann E. Lubaczow Wawrausch F. Smolnica Łoziński L.

Bursztyn Hammer M. Lutowiska Polski J. Sokal Kwieciński J.

Busk Nestorowicz P. Mikolajów Ochs S. u. Comp. Sokolów Dańczuk A.

Chodorów Małachowski A. Manasteryska Geller B. Stanislau Chrlich J.

Czernowitz Zapke A. Mościska Horoszkiewicz M. Stryj Minz D.

Czortków Rosenzweig M. Mosty wielkie Fedynski L. Swirz Zubek E.

Dobromil Lichtblau F. Nadworna Griffel D. M. Tarnopol Latinet u. Comp.

Dolina Gottesmann C. Nowytag Eipielński J. Tarnów Polityński K.

Drohobycz Kunfe M. Neu-Sandez Freind S. u. C. Tłumacz Gutentag E.

Dubiecko Müller A. Podstaszewski et C. Turka Czyriński M.

Dunajów Wolski B. Niemirow Biliński J. Uście Popper J.

Dzików Giziński N. Niepołomice Korniolić J. Ustrzyki Mieriewicz J.

Frysztak Bieliński L. Olesko Tomaszewski E. Wadowice Włodzimierzewicz S.

Gliniany Wolf L. Podhajecki Majerski J. Wieliczka Włodzicki's Witwe.

Gologory Davidsohn J. Podhajecki Majerski J. Wisznica Laub S.

Gorlice Leuchtag B. Podgórze Schlesinger S.

Grodek Reichmann M. Podhajce Drzelski L. u. Comp. Zaleścice Pragłowski F.

Grzymałów Bauer J. Potok Hennig B. Zator Łowenszoh J.

Gwoździec Koszowski S. Przemysl Pracyński B. u. H. Lukawski J.

Horodenka Überbauch J. Przemysl Zbaraz Amarant M.

Husiatyn Rosenzweig U. Jaroslau Herren Juskiewicz Gebr. Przemyslany Fischler M. Zborów Szczepankiewicz J.

Jasko Podgorski Radowice Dziedzicki S. Złoczów Fisz J.

Kalusz Herr Falk J. Rawa Zimmermann J. Źółkiew Chrlich W.

Rohatyn Rohatyn Mark S. Zurawno Ludmeer E.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe in Parall. Linie 0° Raum, red.	Temperatur nach Raumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung per Laufe d. Tage von +7°41' bis 18,7
29	2	327''	71	+15°6	60	Ost Nordost schwach	heiter mit Wolken	
10	328	01	11,2	84	Ost schwach	heiter		
30	6	327	83	9,8	83	Nordost schwach	heiter mit Wolken	

Dieses Jahr wird die hiesige k. k.

Militär-Schwimmsschule
für das Publicum am 2. Juni eröffnet. Die näheren Bedingungen der Aufnahme sind aus den angeschlagenen Kundmachungen und in der Schwimmsschule zu ersehen. Krakau, am 28. Mai 1857.

Wiener Börse - Bericht

vom 29. Mai 1857. Gold. Waare.

Nat. Anlehen zu 5% 84 $\frac{1}{2}$ -84 $\frac{1}{2}$ %

Anlehen v. 3. 1851 Serie B. zu 5% 95-95 $\frac{1}{2}$ %

Lomb. venet. Anlehen zu 5% 96-96 $\frac{1}{2}$ %

Staats Schulverschreibungen zu 5% 82 $\frac{1}{2}$ -83

detto " 4 $\frac{1}{2}$ % 73 $\frac{1}{2}$ -73 $\frac{1}{2}$ %

detto " 4% 65 $\frac{1}{2}$ -65 $\frac{1}{2}$ %

detto " 3% 50-50%

detto " 2 $\frac{1}{2}$ % 42-42 $\frac{1}{2}$ %

detto " 1% 16 $\frac{1}{2}$ -16 $\frac{1}{2}$ %